MAL KONKRET...

HANDWERK – ANALYSE – INTERPRETATION

VON RENOLD QUADE

EINE NEUE REIHE KÖNNTE DAS LICHT DER WELT ERBLICKEN. MIT »MAL KONKRET...« MÖCHTEN WIR UNS WERKEN, DEREN SCHÖPFERN UND DEN IDEEN DAHINTER NÄHERN. ALS VORSCHLAG, ALS ANREGUNG, ALS DISKUSSIONSGRUNDLAGE. NOTEN ZUM MITLESEN GIBT ES UNTER **BIT.LY/MAL_KONKRET-2** UND WIR SIND GESPANNT AUF IHRE MEINUNG.

Vorwort

Blasorchester und türkische Musik – gibt es da Anknüpfungspunkte? Hören Türken nur »ihre Musik« und die Freunde der geblasenen Musik auch nur »ihre«? Und was ist das überhaupt: »deine Musik – meine Musik?« Diese Frage stellt sich nicht erst seit gestern. Sie wurde 2010 bereits in der CLARINO angesprochen und immer wieder einmal in der Szene musikalisch aufgegriffen. Die aktuelle Flüchtlingsproblematik lässt auch diese Fragestellung wieder in einem neuen Licht erscheinen. »Leben wir nicht durchweg Tür an Tür in einem bunten Gemisch der Nationen? Gibt es da neben Problemen nicht auch sehr viele positive Aspekte?« Ja, es gibt eine Menge Probleme. Ja, es gibt auch viele positive Aspekte.

»Eigene Identitäten zu bewahren und zu pflegen ist von prägender Wichtigkeit für jede Nation. Neue Strömungen zu erleben, zu verstehen und anzunehmen aber auch. Integration ist ein derzeit viel strapazierter Begriff. Er wird von der Politik aus guten Gründen, und auch nicht ohne Zweckoptimismus, immer wieder forciert.« Können Musiker von ihrem Ende der Welt aus etwas dazu beitragen, die Problematik zu entzerren? Sie können als Musiker sicher nicht die humanitären und wirtschaftlichen Probleme lösen, aber über Kunst und Kultur Verkrustungen aufbrechen, Ängste abbauen, Brücken bauen und Hände reichen. Die Sprache der Musik ist barrierefrei. Sie trifft ins Herz und löst, ganz ohne Worte, Gedanken, Fantasien und Sehnsüchte aus. Vielleicht ein guter Ansatz, um Toleranz, Verständnis und Miteinander besser »begreifen« zu können. Integration ist Dialog. Wer einander zuhört, kann sicher leichter vom »Nebeneinander« zum »Miteinander« finden.

Betin Günes beim Konzert mit dem LBO Nordrhein-Westfalen

»AZERI« VON BETIN GÜNES

Der Komponist

Betin Günes wurde 1957 in Istanbul geboren. Nach Besuch von Konservatorium und Musikhochschule absolvierte er 1979 sein Konzertexamen im Fach Klavier bei Prof. J. Uluğ mit Auszeichnung, ein Jahr später sein Examen in Komposition bei Prof. I. Usmanbaş. Danach zog es ihn nach Köln. Er erhielt an der dortigen Musikhochschule sein Diplom in Komposition bei Prof. J. Blume und sein Diplom in Dirigieren bei Prof. G. Fork. Ergänzend absolvierte er ein Studium im Fach elektronische Musik bei Prof. U. Humpert. Fasziniert von der Klangfarbe der Bläser betrieb er Posaunenstudien bei Prof. Branimir Slokar. Von 1989 bis 1995 dirigierte er das Bayer Blasorchester in Leverkusen. Beim türkisch-deutschen Fernsehsender »Türkshow« gestaltete er wöchentlich viele Live-Sendungen unter dem Namen »Kunsttempel«. Betin Günes ist Dirigent des Sinfonieorchesters Köln, des Mondial Philharmonic Orchestras und des Turkish Chamber Orchestras. Gastdirigate führten ihn unter anderem zum Scottish Chamber Orchestra, zum London Symphonie Orchestra, zum WDR Rundfunkorchester, zu den Berliner Philharmonikern sowie zu allen staatlichen Sinfonieorchestern der Türkei. Zu seinen Werken gehören 18 Sinfonien, Werke elektronischer Musik, Solostücke, Kammermusik und auch einige Werke für Blasorchester. Betin Günes: »Musik kennt keine Grenzen. In den Orchestern, mit denen ich arbeite, wirken viele Menschen aus unterschiedlichen Nationen problemlos zusammen. Das Publikum spürt intuitiv unsere gemeinsame musikalische Sprache, es spürt aber auch die unterschiedlichen Temperamente der Musiker. Die Mischung

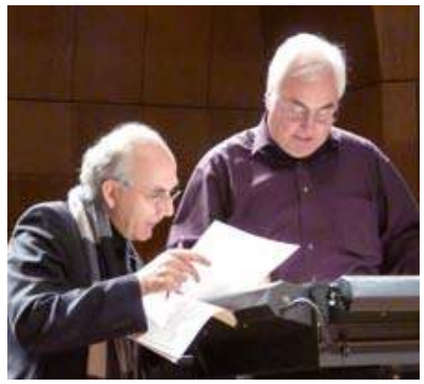
Fotos: privat

bringt Leben in die Musik und erzeugt eine einheitliche Weltsprache. Sie trägt vielleicht ein wenig dazu bei, die Welt mithilfe von Musik in Ordnung zu bringen.«

Die Idee der Komposition vor dem Hintergrund des Komponisten

Ein Komponist mit türkischen Wurzeln ist auf vielen Ebenen musikalisch anders sozialisiert als seine Kollegen westlich des Bosporus. In der türkischen Musik gibt es über 100 Grundtaktarten und über 300 Tonsysteme (Makams). Und die Tonsysteme dieses Kulturkreises sind viel kleinschrittiger als die Ganz- und Halbtonschritte in unseren Breiten. Daher kommt es nicht von ungefähr, dass türkische Musik im Grundsatz einstimmig ist, die schnelle Abfolge der Klänge in ihrer Mischung aber auch die Wirkung von harmonischer Fülle entwickeln kann.

Wer um diese Dinge weiß, der ist nicht schlecht vorbereitet auf die Werke von Betin Günes. Nein, sie sind keine traditionelle türkische Musik, aber etwas Mittelmeerduft ist schon immer dabei. »Ganz ehrlich und ganz einfach. Für mich gibt es auf der Welt nur zwei Arten von Musik – gut gemachte und schlecht gemachte«, so Günes. Er ist zeitgenössischer Komponist. Er hat die alten Meister studiert, er weiß um Jazz und Popularmusik und steckt heute selber voller Ideen, die seine eigene Tonsprache und sein eigenes formales Schaffen prägen. Eine besondere Würze verleiht die Tatsache, dass er – ich zitiere – »ein waschechter Türke« ist. Nationale Würze, die besonders in der Kunstmusik schon immer ihren Niederschlag gefunden hat. Azeri, op. 111 entstand 2008 als eigenständiges Werk. Es fußt auf der Substanz des 4. Satzes von Günes' 8. Sinfonie aus dem Jahre 2001. Mit »Azeri« bezeichnet man die Bevölkerung von Aserbaidschan. Aserbaidschaner und Türken sind in Sprache und Kultur sehr verwandt, nahezu identisch. Der bestimmende Rhythmus des Werkes, der prägnante $^{12}/_{16}$-Takt, wird ebenfalls als »Azeri« bezeichnet.



Komponist Betin Günes mit dem Autor.

Der Aufbau

Azeri ist mal ein spielerisches, mal ein wehklagendes, auf jeden Fall ein sehr virtuoses Werk. Basis ist der typische $^{12}/_{16}$-Rhythmus der »Azeri«, der die Komposition von Beginn bis zum Ende ostinat bestimmt. Neben den rhythmisch betonten melodischen Teilen finden wir auch ruhige, eher elegische Passagen; immer bei gleichbleibendem Grundrhythmus. Türkische Tonskalen prägen die Melodik. Das Werk folgt dem Formprinzip A B A.

A

Zwei Handtrommler (an Bendir und Koltuk Davulu) eröffnen im Grundrhythmus.

In Takt 5 beginnt der erste von zwei 14-taktigen Abschnitten, in deren Zentrum das erste Thema steht. Dieses erste Thema ist in seiner Grundsubstanz zweitaktig und rhythmisch nahe bei den Handtrommeln.

Es windet sich in modaler Art und Weise auf Basis d und schließt mit einem frechen Quintschrei ab. Diese Sequenz wird zweimal vorgetragen. Dann treibt das Werk mit auf- und absteigenden Sechszehntellinien weiter voran. In Takt 33 beginnt ein neues Thema. In seiner Gänze achttaktig wahrnehmbar, aber basierend auf einem zweitaktigen Motiv, das additiv aneinander gereiht wird. Es wirkt rhythmisch prägnanter als das erste, da es stärker im (triolisch) punktierten Sinne zum Grundrhythmus steht. Ab Takt 41 dominiert ein dritter melodischer Gedanke, wenn man so will ein drittes Thema, zweitaktig additiv, über zehn Takte klar melodisch bestimmend, bevor es sich dann ausdünnt und über acht Takte zu einem kurzen Aufgriff des zweiten Themas führt. Bis hierhin hören wir viel »unisono«, vermissen aber – nicht zuletzt aufgrund der Tatsachen, dass die überaus quirlige Melodik auch Makams folgt – eigentlich nichts. Getreu seiner türkischen Wurzeln ist »unisono« für ihn auch kein Problem. Er setzt häufig auf die Kraft einfacher klarer Aussagen. Günes Partitur hat auch viel Kammermusikalisches. Er hat kein Interesse daran, immer alle Instrumente möglichst zur selben Zeit zu beschäftigen. Die Färbungen einzelner Gruppen sind ihm immer wichtiger. Ab Takt 63 finden wir über 14 Takte etwas vor, was wir nach westlichen Analyseprinzipien wohl als Durchführungsteil bezeichnen würden. Das rhythmische Grundmotiv, reduziert auf seine kleinste Gestalt, durchwandert die Partitur. Der Grundrhythmus läuft weiter, die bisherigen sparsamen Begleittöne synkopieren stark. Ab Takt 77 löst sich die gerade erzeugte Spannung (oder auch Verwirrung) wieder auf in der Heimat des zweiten Themas.

B

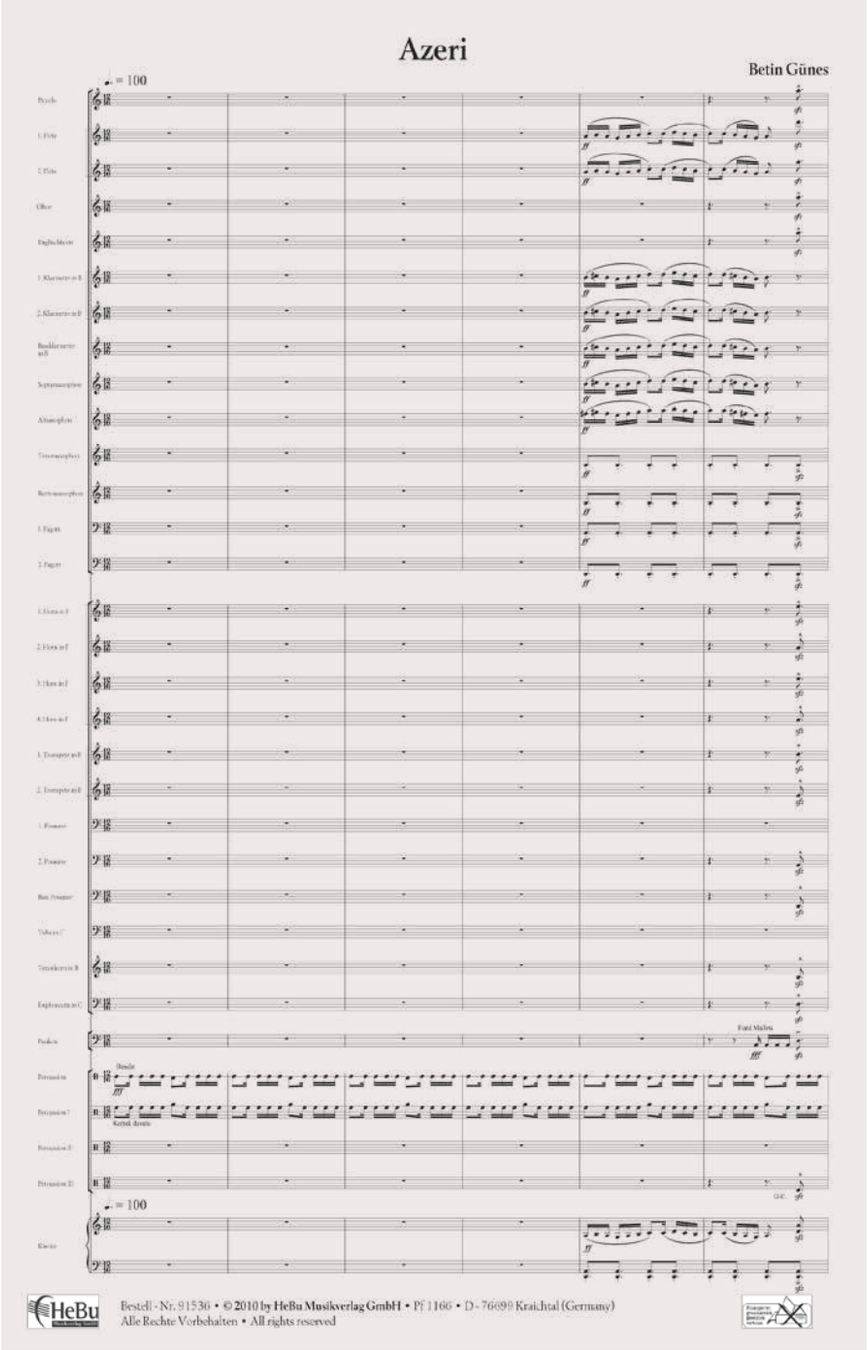
Ab Takt 85 wird mit einem ☒ Schlagwerksolo der nun eigentlich elegische Teil eingeleitet. Bei weiterhin gnadenlos durchlaufendem Grundrhythmus vermitteln ab Takt 93 – nun im deutlich abgestuften ☒ – lange Quart/Quintklänge (jeweils in Dur endend) abwartend einen Wandel. Zunächst vom tiefen Holz präsentiert, ab Takt 109 vom Blech. Ab Takt 126 beginnt im hohen Holz über 27 Takte ein quasi sanft wogendes Klagelied, das mit durchaus gewöhnungsbedürftigen Strebeklängen harmonisiert ist. In 153 wechselt das Geschehen erneut. Tempo und »Groove« bleiben, aber metrisch wechseln wir zum $^{2}/_{4}$-Takt. Bei eigentlich gleichgeschalteter triolischer Grundnotation merkt man aber deutlich, dass hier nun kurz ein anderer Wind weht. Durch schärfere Punktierungen, schärfere Artikulationen, sehr kleingliedriger Motivik und einer lauteren Dynamik ist das Stimmungsbild strenger und aufbrausender. Es wirkt fast so, als würde nach dem Klagelied ein klärendes Machtwort gesprochen. Wohl mit Erfolg, was zumindest ein strahlendes Dur zum Abschluss suggerieren könnte.

A

Ab Takt 169 beginnt dann die Reprise. Bis Takt 221 nahezu wörtlich. Ab Takt 222 könnte man von einer zehntaktigen Coda sprechen. Sie bedient sich zunächst des zweiten Themas. Die letzten beiden Takte gehören, in der Wirkung wie ein befreiender Aufschrei, dem Kernmotiv des ersten Themas.

Fazit: Ein spannendes und mitreißendes Stück ist »Azeri« allemal. Will man das Thema Völkerverständigung nicht nur diskutieren, dann kann man es vielleicht auch einmal von einer musikalischen Seite beleuchten, es quasi musizieren, und vielleicht neue Eindrücke gewinnen.

Leicht ist das Werk nicht. Technisch sehr anspruchsvoll (vor allem im Holz) und vor allem gelegentlich rhythmisch ungewohnt. Aber der »Azeri«, der $^{12}/_{16}$-Takt, stellt uns, bei aller gelegentlicher Vertracktheit, nicht vor die Problematik »ungerader Taktwechsel«, wie sie in der türkischen Musik durchaus üblich sind. Neben Traditionspflege ist es schon immer wichtig, aus dem gelebten »Jetzt« Entwicklungen zu beschreiben, auszuprobieren und fortzuführen. Nur Mut. Es ergänzt nicht nur, es bereichert.



Notenbeispiel: HeBu Musikverlag (www.hebu-music.com)

LUST AUF WEITERBILDUNG?

Das **Fachmagazin für Blasmusik** richtet sein zentrales Augenmerk auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik unter dem Motto: **»CLARINO bringt mich weiter!«**

Jahres- oder Test-Abo Print unter

clarino.de/abo

Digitale Ausgabe und Abo

Erhältlich im App Store